

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 1 (1875)
Heft: 16

Artikel: Schartenmayer-Gedanken
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-422423>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Elegische Cantate.

Dem „verlorenen“ Zürcher-Kantonsrath zum Abschied gewidmet.

Nachts um die zwölften Stunde
Rauscht im Kantonsrathsaal;
Es singen in der Runde
Die Bänke allzumal
Ein Abschiedslied zu Ehren
Der Herr'n, der Quintessenz
Von unfres Volks, des hohren,
Ureigenster Intelligenz.

Chor.

Lebt wohl, lebt wohl, ihr Männer
Aus Süd, Nord, West und Ost.
Wenn eure Nieder rannen,
Wie hats da oft getost!
Viel war dem Sturm vergleichbar,
Viel wilber Brandung Gischt,
Die Weisheit unerreichbar,
Ost mit ein bischen Gift vermischt.

Duett.

Leb' wohl, o Salzminister,
Du Auto-Demokrat,
Des Ohr sich mit Gesüster
Domingo oft genaht.
Zieh' hin, Domingo, reinlich
Vom Wirbel bis zur Zeh';
Fürwahr, es wär' mir peinlich,
Thät' Einer, Reinsicher, Dir weh!

Chor.

In tiefer Trauer Nöthen
Ich Sulzern scheiden seh',
Ihn, den es drängt, zu tödten
Den Drachen N. O. B.
Und ach, auch Ziegler schiedet,
Der mit der Herrschaft Stab
Die Gulachlämmer weidet
Und einst noch „wagnern“ wird im Grab.

Schartenmayer-Gedanken.

Nährvoll ist mein Aug' beleuchtet,
Weil Benedig so beleuchtet,
Als gehalten Fürtenzunft
Freundliche Zusammenkunft.

Wisset nur, daß Oestreichs Kaiser
Ist ein klug, gerechter Weiser;
Meine Seele schwimmt daher
Ganz im See der Lust umher.

Wisset, ohne Falsch und Greuel
Ist der König Emanuel;
Das befriedigt meinen Geist
Ueber Alles allermehr.

Was sie sprachen in Benedig
Liebe Leute, das ist ledig,
Allem Volk wie Finsterniß,
Ich sogar weiß nichts gewiß.

Und die Herren will mir scheinen
Sind ja selber nicht im Reinen,
Weil der Eine überhaupt,
Seinem Andern nicht viel glaubt!

Dass es ewig doch so bliebe!
Jeder so den Frieden liebt,
Und die tödlich Klerisei,
Einzig auf dem Ambos sei!

Ade, des stolzen Amtes
Vertreter, Du bist, ade;
Ich mein', wenn dein verdammtess
Schmalspurbähnlech ich seh'!
O Römer, weiser Lenker
Des schönen Turicum,
Ich werde frank und kränker,
Blick ich nach dir umsonst mich um.

Zweites Duett.

Leb' wohl, du vielbekämpfer,
Mein Sieber. Und auch du,
Des Stimm' rauscht stets gedämpfer,
O Walder, geh' zur Ruh.
Lebt wohl, die ihr der Führung
Des Volks gewarnt seid,
Ihr Herren der Regierung
Vom Brändli bis zum Hertenstein.

Chor.

Und daß ich dich muß missen,
Stadtschreiber Spyri, treu
Des Alten nur bestissen
Und Allem gram, was neu,
Euch auch, Prinzipienreiter,
Euch, doktrinäre Herrn,
Vogt, Biedermann und so weiter,
Beklag' ich, da ihr nun mir fern.

Auch er ist, weh, entchwunden,
Herr Frei, der Seelenhirt,
Der niemals Furcht empfunden,
Und gut sein Schwert geschmiedt.
Doch ach, von Schmerz gebrochen,
Wein' ich noch mehr um Mors,
Der hier so oft gestochen,
Mastburgerthumes zähen Tors.

Eine einzelne Paul.
Ihr Schwestern hier im Saale,
Ob groß auch euer Schmerz,
Nicht fühlen könnt' ihr Alle,
Wie schmerzlich zuckt mein Herz,
Wie lebt' ich lusterschüttert,
Wenn Schäppi, weit bekannt,
Ob mir, vom Geist durchzittert,
Hat seine Weisheit losgebrannt.

Schlusshör.

Lebt wohl, lebt wohl, Ihr Lieben,
Die ihr des Schweizers Kunst
Verstanden habt zu üben,
Ihr steht in meiner Gunst,
Denn Silber wohl ist Reden,
Doch Schweigen mehr, ist Gold,
Aus der Debatten Fehden
Gewannet ihr so mühlosen Sold.

Ade auch euch, ihr Männer,
Ihr Ritter all' von Geist,
Die ihr um Eils von dannen
Zum Schoppen seid gereist;
Doch bei des Saales Stufen
Zu rechter Zeit trah' ein
Gefäkt, bei Namensruf'n
Mit Ja zu stimmen oder Nein.

Lebt wohl! Seh' ich euch wieder,
Des Volkes Geistextrakt?
Vielleicht sinkt mancher nieder,
Vom Ungunststurm gepackt.
Mir ist ein wenig bange.
Doch trag' ich's resignirt;
Die Welt wird ja schon lange
Mit wenig Weisheit gut regiert.

Curios, daß die Curie sich nicht will curiren lassen; der Staat wird sie also unter Curatel stellen und wenn sie diesen Curator verläßt, sie ein wenig couranzen müssen.

Dann wird sie angeblich Kyrie eleison singen; der Staat wird sagen: Cur curia curat eum culinamque cupidius culturæ eupediis? (Zu deutsch: Warum ist die Curie eifriger für ihres Leibes Wohl und ihre Küche besorgt, als für die Interessen der Cultur?) — Kurz, die Curie wird, wenn sie nicht außer Curs gesetzt sein will, ihre Jünger anweisen müssen, einen Cursus in der Demuth zu nehmen und die Kunst zu cultiviren, dem Staat die Cour zu machen.

Absonderlich.

Die letzten Sonntag in Sursee versammelten Ultramontanen beschlossen unter anderm: „Wir erklären uns daher auch gegen alle Tendenzen, welche die Absonderung vom heiligen Stuhl zu Rom, von den Bischöfen und der hochwürdigen Geistlichkeit zum Zwecke haben!“

Merkwürdig! und doch bei diesem Einverständniß ein so gewaltiger Kampf zwischen den Konservativen und Liberalen? Die Liberalen wollen ja von den Absonderungen Rom's, der Bischöfe und der Geistlichkeit auch nichts wissen!

Der Bischof von St. Gallen erließ an alle Priester und Gläubigen des Bistums ein Jubiläumsmandat und die Direktion des Jünen erwiderte dem Ordinariat, daß der Regierungsrath keinen Einwand gegen die Publication mache.

Zweifelsohne wird das Ordinariat von Rom aus gerüffelt, weil das Mandat nicht ordinär genug ist.